

Persönliche Meinung über Windkraft ja oder nein fassen.

Natürlich haben die Besucher bereits eine Meinung in der Tasche. So hatte ich das auch. Doch es könnte ja sein, dass man gewisse Meinungen ändern müsste.

Ich ging davon aus, dass Seetaler Politiker diverser Parteien diesen Anlass auch besuchten. Es kann ja nicht sein, dass man Lobby Meinungen einfach ohne eigene Sichtweisen unkontrolliert nachspricht.

Denn die Energiepolitik ist Europaweit ein sehr grosses Thema. Auf Grund vieler Politiker Aussagen müsste man sowie so meinen, dass Windkraft **genau die Super Lösung ist**. Der ausgeschriebene Rundweg war relativ neutral gestaltet, so dass sich der Besucher seine eigenen Gedanken machen konnten. Denn heute versteht ja praktisch jeder etwas von Umwelt, Klima und Weltzerstörung.

Also kam der **erste Posten**. Ein Vortrag der auf der Home Page nachgeschaut werden kann. Bereits hier sticht das Thema Landschaftsschutz, Wirtschaftlichkeit stechend hervor. Diverse Windkrafterwartungen wurden nicht erfüllt. Das Verhalten zwischen den Kantonen Aargau und Luzern und der Gemeinde Hitzkirch sollte dringend besser werden. Und es ist unheimlich Subventionsgeld vorhanden.

Der **zweite Posten**, Grösse der Anlagen. Mit den abgesteckten Massen kam der unglaubliche Gigantismus hervor. 229m hohe Windräder kann man sich das überhaupt vorstellen. Mein Vergleich ist der alte Landessender Beromünster. Der hat bekanntlich seine 212-216m. Die Windräder sind noch etwa 17m höher. Was diese Grösse für den Bau der Anlagen heisst. Massive Zufahrtsstrassen, sehr gut gefestigter Installationsplatz damit Transport und Bau sicher wird. Bauzeit rund ein Jahr. Gigantisch in dieser wertvollen Natur. Schon allein die entsprechenden Immissionen werden beträchtlich sein.

Der **dritte Posten**. Das Grundwasserthema. Ich habe mich immer gefragt, warum reiten die Gegner immer auf dem Grundwasser herum. Nach dem Vortrag ist mir auch dies klar geworden. Die Grundwassersituation auf diesem Hochmoor ist wirklich unglaublich interessant und verletzlich. Da kann man schon sehr ungute Gefühle bekommen, wenn man an den gewaltigen Windradsockel denkt. Vor allem wenn dann noch bis 30 m tiefe Pfähle gebaut werden müssten. Dies in einem so wichtigen Grundwasserbereich. Offenbar können die Planer heute noch nicht mit Sicherheit sagen, dass es keine Pfähle braucht. Nebenbei sind mir noch die Störche aufgefallen, die hier in der Allmend am schnausen waren. Man hätte schon weit über 100 Stück gesehen. Ob die wohl wissen werden, dass die Rotorblätter gefährlich sein können.

Vierter, fünfter Posten. Hier ging es um das Trinkwasser. Ohne Trinkwasser geht gar nichts. Wenn da Trinkwasserflüsse beschädigt werden, wäre das vermutlich nur sehr schwer zum Reparieren. Wasser und Luft sind bekanntlich unverzichtbare Lebensmittel.

Sechster, siebenter Posten. Die Standorte der Aargauer Anlagen. Man konnte ja über lange Zeit den Messturm bestaunen. Es war bereits eine unglaubliche Höhe. Aber nur 85m. Die Windräder 229m. Also die Anlage beim ehemaligen Messturm würde die beiden Waldränder locker erreichen. Mir sind dann die vielen Ausflügler in den Sinn gekommen. Vor allem auch im Winter, wenn im Tal der Nebel liegt. Zum Glück haben die Planer gesagt, dass die Rotorblätter beheizt sind. Trotzdem, der Eiswurf könnte dann schon noch ein Problem werden. Ich kenne den Wind, dass er einiges anstellen kann. Müssten die Wege wegen Eiswurfgefahr gesperrt werden, denke ich, da hätten noch einige Natur- und Erholungsbesucher sicher etwas einzuwenden. Zum Glück kommt die Horben Anlage nicht. Allein der Schattenwurf wäre für die vielen Kühe und für die Restaurantzone mit Personal und Gästen ein Martyrium.

Da kam der achte Posten. Ballmoos ein kleines aber wertvolles Hochmoor. Auch dieser einzigartige Schatz wurde uns ausführlich erklärt. Die nebenstehende Windanlage an der

Luzerner Grenze in einem **viel zu nahen Abstand** würde sicher diese kleine Oase schwer beeinträchtigen. Es kam zum Gespräch, dass Bundesweit festgelegt Grenzabstände für Schutzgebiete dringend eingehalten werden müssen. Wie das gehen müsste, wenn die Aargauer einen Türöffner brächten, darf man sich nicht ausdenken. Überhaupt hat man Angst, dass Bundesgesetze zum Schutz der Natur wegen höheren Allgemeininteressen ausgehebelt werden könnten. **Ob sich das der Bund leisten dürfte.** Da hätte der damalige Rothenturm Kampf um sein Hochmoor einen traurigen Bruch erlitten. Überhaupt geht es um Schutzwürdige Landschaften, die nun nicht zerstört werden dürfen.

Fragwürdig ist auch, dass die Instanzen gewisse Papiere über Windanlagen Fakten nicht herausgeben wollen. Dass es sogar Gerichtsfälle braucht um an Denkmalpapiere zu gelangen. Was muss da geheim bleiben. Dürfen die Bewohner, Bürger nicht alle Erkenntnisse wissen. Traurige Werbung für so ein gigantisches Energiemonster. Soll der Bürger abstimmen und dann später bei einem allfälligen Bau in eine oder mehrere Fallen laufen. Oh, hätte ich das gewusst hätte ich nein gesagt. Dann wäre es zu spät. Die Vorgehensweisen für solche Windanlagen ist sowieso sehr verschiedenartig. Da werden gerade in Hitzkirch riesige Rückzonungskämpfe um ein paar m² ausgetragen. Hier aber kann man Wald, gutes Kulturland mit seiner Natur plötzlich opfern.

Bestehende Biodiversität würden bei den 100erten von Anlagen, die Schweizweit entstehen sollten, einfach zerstört.

Da will ein Hausbesitzer in Ermensee eine Schallschutzwand aufstellen. Darf er aus Denkmalsicht nicht. Aber mit solch Riesen Windmaschinen darf man eine ganze Landschaft derart beschädigen. Irgendetwas läuft da falsch.

Was heisst überhaupt der Bau solcher Anlagen. Da sind Dimensionen die man sich gar nicht vorstellen kann. 1 Jahr lang Bau mit den grössten Baumaschinen, Kränen die die Anlagen stellen.



Wenn man solche Fundamente anschaut, verstehe ich gewisse Sorgen sehr. Das für gut 20 Jahre Betriebszeit. Eine äusserst kurze Zeit, denn da kommt die grosse Störung erneut. Dann braucht es für Abbruch und Ersatz wieder sehr schwere Geräte, falls wieder neue Anlagen nötig sind und man sie aus Wirtschaftlichkeitsgründen wieder möchte. Lohnt sich Aufwand und Ertrag in dieser tollen Natur wirklich.

Warum spricht man im Nachbarland so hart über Abstandswerte? Warum haben wir nicht einmal Grenzwerte?

Hla

27.04.2022, 21:01 Uhr

10H-Regel für Windräder bleibt – aber mit deutlichen Ausnahmen

Die CSU im Landtag ebnet den Weg für mehr Windkraftanlagen in Bayern. Nach einer intensiven Diskussion beschloss die Fraktion: Die 10H-Regel bleibt – aber mit deutlichen Ausnahmen. In Vorranggebieten soll 10H künftig nicht mehr gelten.



BR24 Redaktion

Über dieses Thema berichtete BR24 am 27.04.2022 um 18:30 Uhr.

Der Ausbau der Windkraft in Bayern ist seit Einführung der 10H-Regel praktisch zum Erliegen gekommen. Nach dieser Vorschrift muss der Mindestabstand eines Windrades zur nächsten Besiedelung der zehnfachen Höhe des Rades entsprechen.

CSU beschließt Lockerungen

Nun steht fest: Die 10H-Regel in Bayern bleibt – aber mit deutlichen Ausnahmen: Bis zu 800 neue Windräder können damit nach Beschluss der CSU-Landtagsfraktion neu gebaut werden. Laut Ministerpräsident Markus Söder (CSU) ermögliche man damit Windkraft auf knapp zwei Prozent der Landesfläche. Man wolle "beim Wind einen großen Schritt vorankommen", um Bayern von russischer Energie unabhängig zu machen, so Söder in der BR24 Rundschau.



Ministerpräsident Markus Söder (CSU)

Vorranggebiete: Mindestabstand nur noch 1.000 Meter

In Vorranggebieten für Windkraft wird der Mindestabstand von Windrädern zu Wohnhäusern auf 1.000 Meter sinken. Dies sind die Ergebnisse einer intensiven Diskussion der CSU-Fraktion über Änderungen. Söder hatte laut Teilnehmern die Richtung vorgegeben: "Wir müssen was tun."

Unklar ist noch, ob das bayerische Konzept aus Sicht von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) ausreichen wird – oder ob der Bund der 10H-Regel letztlich die rechtliche Grundlage entzieht.

Zum Artikel: "Windkraft in Bayern - fällt 10H-Regel?"

Bei den meist 200 Meter hohen Windrädern sorgt die 10H-Regel bisher in Bayern für einen Mindestabstand von 2.000 Metern. Die Verringerung auf 1.000 Meter in Vorranggebieten stellt eine substantielle Änderung dar. Solche Vorranggebiete können von regionalen Planungsverbänden ausgewiesen werden. Etwa in Niederbayern gäbe es noch viel potenziellen Platz für Windkraftanlagen.

Auch neben Autobahnen, entlang von vierspurigen Bundesstraßen oder wichtigen Bahnstrecken soll der Bau von Windrädern leichter werden – auf "Flächen, die durch bedeutende Infrastruktureinrichtungen bereits eine Vorbelastung des Landschaftsbilds und der Lärmsituation aufweisen". Das Gleiche gilt in Wäldern, auf Truppenübungsplätzen, beim Ersatz bestehender Windenergieanlagen und direkt neben Industriebetrieben, die sich so mit Windstrom selbst versorgen können.

Also brauchen Menschen und Schutzgebiete ihre Abstände doch. Hla

Gewaltige Krane (170m) unten, 229m verlangen grosse stark befestigte Strassen und Plätze



© Patrick Pleul/dpa/picture alliance

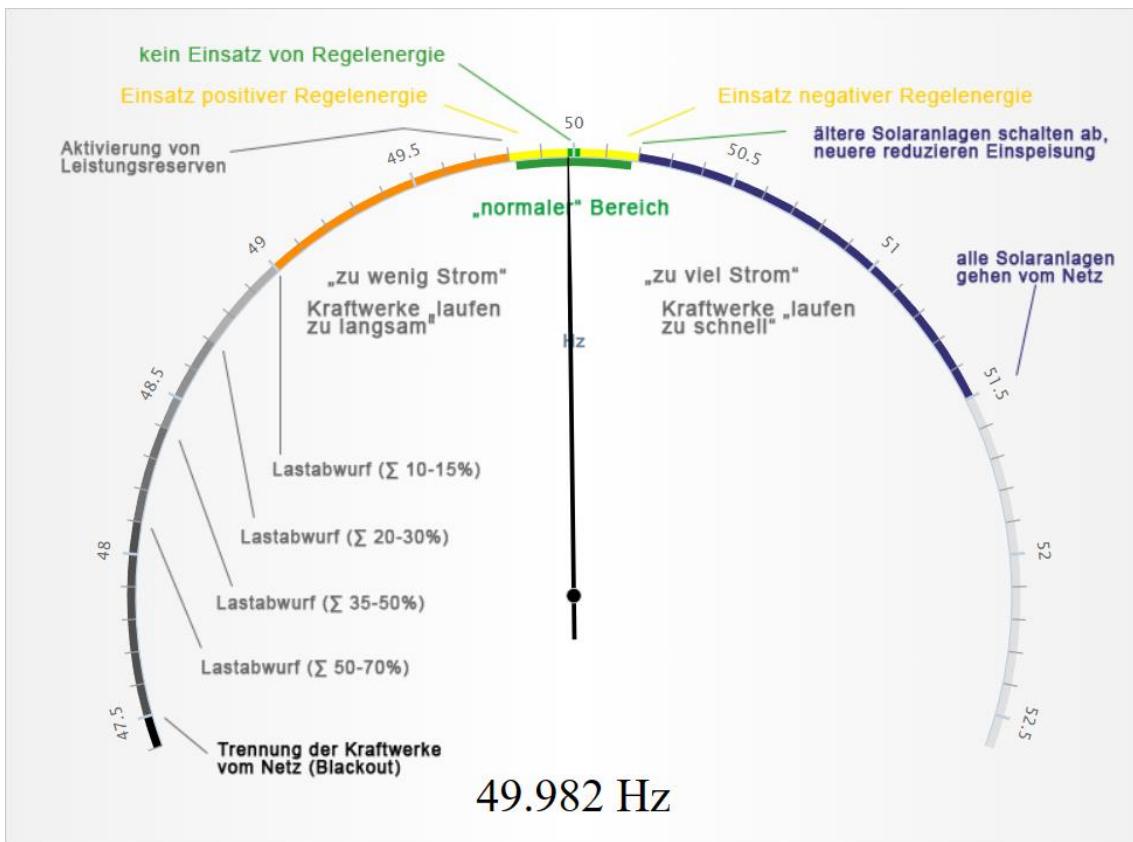
Baustelle bei Jacobsdorf östlich von Berlin - Windräder können aktuell eine Höhe von 170 Meter erreichen

Bild: Patrick Pleul/dpa/picture alliance

Also allein für den Bau der Anlagen ist die Naturbelastung enorm. Wild hat während dieser Bauzeit keine Ruhe. Auch für die Anwohner ist die Belastung sicher sehr gross. Aber wir müssen ja die Energiesituation meistern. Ja da sind die Politiker einmal mehr Kopf voran in die Atomhysterie gefahren. Nach dem Japaner Atomunfall hatte man genau den Ast abgesägt wo wir alle drauf sassen. Man hat nur noch auf den Atomkraftwerken herum gehackt. Natürlich muss man dauernd an der Sicherheit arbeiten. Hat man vom radioaktiven Material, welches Medizin und Industrie brauchen auch so viel Angst? Hätte man nur das halbe «Birrfeld Geld» für Notkraftwerke in das Atomkraftwerk Mühleberg investiert, hätten wir vorerst eine schöne Notreserveanlage gehabt. Hätten wir zulassen, dass dann das Kraftwerk Mühleberg gegen ein dreifach grösseres mit viel mehr Sicherheiten der neuen Art einzusetzen, könnten wir das Stromproblem richtig lösen. Das gleiche dann auch noch mit Beznau 1+2. Hier brauchte es nur noch eine Anlage. Natürlich muss Wasser- Fotovoltaik und Biokraft auch eingesetzt werden. Aber sicher nicht so, dass fruchtbare Felder mit Fotoelementen zugedeckt werden.

Dann muss man auch bereit sein, die Stromnetze der Situation entsprechend anzupassen. Und wenn es neue Leitungen braucht. Heute stimmt da einiges nicht mehr. Mit all der verschiedenen ungleichen Stromproduktion und dem anspruchsvollen Verbrauch ist die Stromregulierung äusserst Anspruchsvoll geworden. Zu grosse Spannungsschwankungen können unsere Stromkonsumenten sehr schnell ins Schwitzen bringen. Folgendes Bild zeigt auf wie heikel die Europäische (Schweiz ist im Verbund) Stromregulierung ist.

50 Herz - Dieser Wert darf nur sehr kleine Abweichungen erlauben.



So wie wir heute funktionieren ist ein Blackout programmiert.

Nun noch ein paar Gedanken zu Havarien.

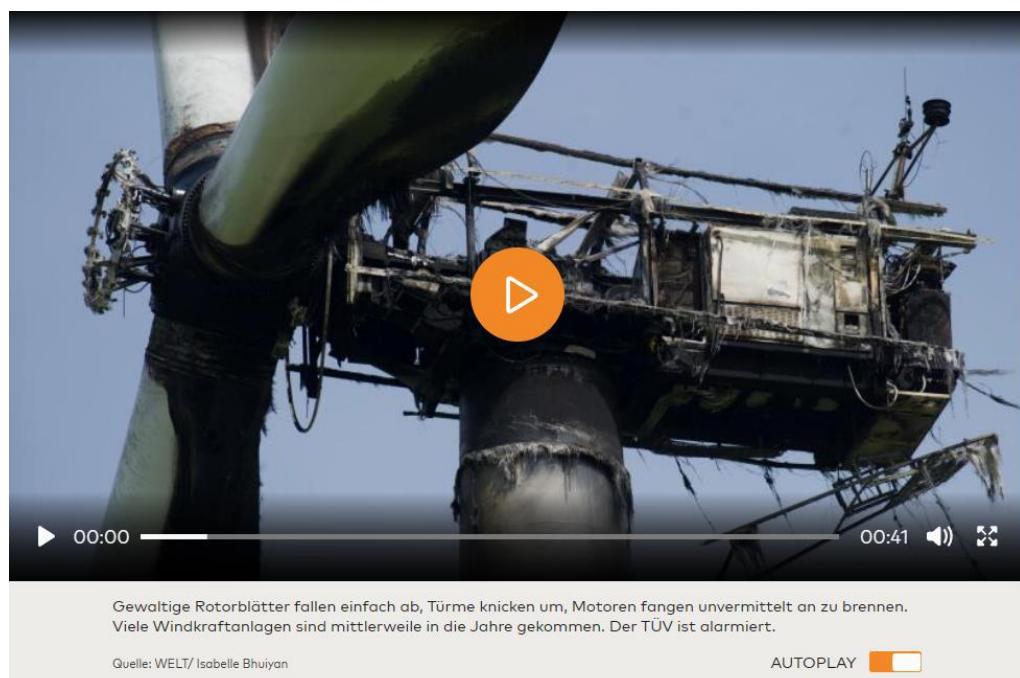


Auch das sind Sachen von denen hört man nichts. Wenn wir Häuser bauen, hat die Gebäudeversicherung einiges mitzureden. Die Anlagen müssen geschützt werden. Es braucht Notfallkonzepte, und, und. Und bei den Windanlagen mit so grosser Höhe. Da kann man bekanntlich nur zuschauen, wie das Unglück oder die Katastrophe seinen Lauf nimmt. Das verbrennende Kunstharz welcher über weite Flächen verweht werden kann. Wie könnte man Kleinteile wieder einsammeln. Zwangsläufig gäbe es unglaubliche nicht reparierbare Schäden. Und es gibt alle Jahre schwere Havarien.

Unten Einsturz einer Anlage. Ein zersplittertes Rotorblatt.



Das sind halt auch schwere Tatsachen (Bild Unten). Hier oben hat es eine grosse Menge Öl für Getriebeanlagen. Und in den Schaltanlagen, wo möglich noch schwer Umweltschädliche giftige Gase, wenn das noch nicht verbessert wurde. Welche Katastrophe, die Kunststoffe bei Bränden anrichten können inbegriffen. Ist man wirklich so Risikofreudig?



Viele Windräder sind inzwischen 20 oder gar 25 Jahre alt. Damit steigt die Gefahr für schwerwiegende Havarien, erste Fälle gab es bereits. Der TÜV fordert daher die Einführung einer Prüfpflicht.

Anfang Januar im Landkreis Schaumburg: In einer Windkraftanlage fällt die Steuerungselektronik aus, der Rotor kann sich nicht mehr nach dem Wind ausrichten. „Nachdem zuerst einige Teile eines Rotorblattes zerbrachen, knickte der Turm des circa 70 Meter hohen Windrades gegen 13.30 Uhr ein und die gesamte Anlage stürzte zu Boden“, heißt es im Bericht der Polizeiinspektion Nienburg. „Durch die angemessene Entfernung zu menschlichen Behausungen gab es zu keiner Zeit eine Gefährdung von Leben und Gesundheit der nächsten Anwohner.“

Zwei Wochen später bei Bad Driburg: An einem Windrad brechen zwei Rotorblätter ab, eines liegt hundert Meter entfernt im Wald. „Ein dickes Rohr hat sich wie ein Pfeil in die Erde gebohrt“, berichtet die „Neue Westfälische“: „Im dichten Nebel sieht die Landschaft um das zerstörte Windrad aus wie ein Kriegsschauplatz.“

Acht Wochen darauf im westfälischen Borchken: Bei einer 115 Meter hohen Anlage ist die Bremstechnik nicht installiert. Der Rotor dreht sich immer schneller, bis zwei der 56 Meter langen Flügel „in einer Wolke aus Glas, Kunststoff und Füllmaterial zerfetzen“, wie das „Westfalen-Blatt“ schreibt. „Messerscharfe Glasfasersplitter“ fliegen 800 Meter weit. „Wenn Tiere die Teile beim Grasen aufnehmen, kann es schon in der Maulhöhle zu Verletzungen kommen“, warnt die Tierärztliche Hochschule Hannover. Bei Rindern sei die Perforation des Magens möglich. Rund 60 Landwirte können ihre Äcker und Weiden vorerst nicht mehr bewirtschaften. „Eine so großflächige Verunreinigung durch einen Windradunfall hat es, soweit ich weiß, in Deutschland noch nicht gegeben“, zitiert das Blatt einen Experten der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen.

Prüfer fordern Behandlung der Windräder als Industrieanlagen

Berichte wie diese werden vom windkraftkritischen Verein „Vernunftkraft“ gesammelt. Inzwischen umfasst die Liste der Windrad-Havarien mehrere DIN-A4-Seiten. Menschen sind bislang nicht zu Schaden gekommen, der Bundesverband Windenergie spricht von „Einzelfällen“.

Recycling und Entsorgung von Windkraftanlagen

Von 2021 bis 2040 werden demnach allein in Deutschland bis zu 430.000 Tonnen faserverstärkte Kunststoffe aus rein GFK-haltigen Rotorblättern und bis zu 212.000 Tonnen aus Rotorblättern mit GFK- und CFK-Anteilen anfallen. Noch nicht gelöst ist die Entsorgung der neuen Generation von Rotorblättern von Windenergieanlagen aus kohlefaser verstärkten Kunststoffen (CFK). Hierzu gibt es jedoch bereits Bemühungen, geeignete Entsorgungsmöglichkeiten für diese Windkraftanlagenabfälle zu identifizieren.

Windräder lassen sich nur schwer recyceln

Petra Weißhaupt untersucht beim Umweltbundesamt, was eigentlich mit Produkten passiert, wenn sie ausgedient haben. Bei den Rotorblättern von Windrädern ist das besonders schwierig. Denn einfach kleinschreddern und neue Flügel draus machen, das geht nicht.

Ein Windrad ist nämlich ein ziemlich komplexer Materialmix: Die Trägerstruktur ist oft aus Balsaholz, und drauf kommen mehrere Lagen eines Kunststoffharzes, das wiederum mit Glasfasern verstärkt ist.



Rotorblätter von Windrädern bestehen aus verschiedenen Materialien. Diese wieder voneinander zu trennen ist schwierig. (Das Asbestzeitalter lässt grüßen)

Keine Standards für den Bau von Rotorblättern

Selbst wenn wir jetzt spezielle Harzsysteme entwickeln, die recyclinggerecht ausgelegt sind, selbst dann haben wir ja noch die alten Systeme, die sich mit diesen chemischen Verfahren bisher noch nicht alle abbauen lassen.

Christian Dreyer, Chemiker

Leider schreibt bisher kein Standard vor, wie Rotorblätter genau zusammengesetzt sein müssen. Ideal wäre es natürlich, von vornherein Kunststoffe zu verwenden, die später wieder verwertet werden können. Petra Weißhaupt vom Umweltbundesamt fordert überhaupt mehr Forschung darüber, was da eigentlich jetzt schon in der Landschaft steht:

Es geht im Wesentlichen darum herauszufinden, welche Rotorblattkonstruktionen vorhanden sind, welche Materialien Einsatz finden, wie diese Materialien zu separieren sind und wie dann die einzelnen Fraktionen verwertet werden können.

Petra Weißhaupt, Umweltbundesamt

Erst dann können Forscher eine konsequente Strategie zum Recycling von Windrädern entwickeln. Auch das ist nötig für eine nachhaltige Energiewende.

Boom der Windkraft sorgt für Abholzung von Basalbäumen in Südamerika

In dem Maße, in dem die Windenergie weltweit ausgebaut wird, nimmt die Abholzung von Balsabäumen zu. Das Potenzial für eine Weiterverwendung als sekundärer Rohstoff sei beim Balsaholz zwar groß, bisher aber völlig ungenutzt. Bislang wird der Füllstoff – Balsaholz und Schäume – beim Recycling von Rotorblättern nicht vom glasfaserverstärkten Kunststoff getrennt, wie es im UBA-Bericht heißt. Der gesamte Materialmix werde einfach zerkleinert und im Zementwerk verwertet.



Siemens Energy in der Krise

Milliardenkosten wegen ausgefallener Windräder

Stand: 23.06.2023 10:27 Uhr

Für Siemens Energy entwickelt sich die Windturbinen-Tochter Siemens Gamesa zum Fass ohne Boden. Wegen zahlreicher Probleme strich der Energiekonzern seine Prognose und rechnet mit zusätzlichen Kosten in Milliardenhöhe.

Die Probleme bei der Windturbinen-Tochter Siemens Gamesa sind schwerwiegender als gedacht. Auch der Mutterkonzern Siemens Energy leidet unter der kriselnden Tochter: "Der Rückschlag ist heftiger, als ich es für möglich gehalten hätte", sagte Siemens-Energy-Chef Christian Bruch in einem Analysten-Call. **Es sei zu viel unter den Teppich gekehrt worden.**

So habe man bei technischen Überprüfungen an einigen Komponenten der Windturbinen von Siemens Gamesa "deutlich erhöhte" Ausfallraten festgestellt, räumte Siemens Energy bereits gestern ein. Bislang liegt zu den Ergebnissen der Überprüfung lediglich ein Zwischenbericht über die Funktionsfähigkeit der Windturbinen vor.

Darin wird allerdings bereits deutlich: Um die Funktionsfähigkeit zu gewährleisten, müssten viele Turbinen ersetzt oder repariert werden. Laut dem Unternehmen dürfte die Instandsetzung über eine Milliarde Euro kosten. Im Januar hatte Gamesa bereits eine knappe halbe Milliarde Euro für Garantie- und Wartungskosten zurückgestellt, weil Teile an den Windrädern gehäuft ausfielen.

Auch die erhofften Verbesserungen bei der Produktivität von Siemens Gamesa blieben hinter den Erwartungen zurück. Holprig läuft es auch im Geschäft mit Windrädern auf hoher See: "Darüber hinaus sehen wir weiterhin Schwierigkeiten beim Hochlauf der Fertigungskapazitäten im Offshore-Bereich", erklärte Siemens Energy.

Weltfirma schafft Vertrauen! Ist das die einzige Firma mit Problemen? Hla

Rundgangfazit

Über all die gezeigten Tatsachen möchte ich zuverlässige Antworten. Nicht einfach Versprechungen eines bezahlten Planers, die vielleicht gar nicht so offen reden dürfen. Sonst müsste man ja nicht um jedes Papier zur Herausgabe kämpfen. Bekanntlich dürfen da gewisse Dokumente gar nicht an die Bevölkerung. Man könnte auch fragen, hat man etwas zu verstecken? Sogenannte unvorhersehbare Bauüberraschungen müssten dann plötzlich mit vielleicht schlechten Methoden gelöst werden. Warum haben wir keine Mindestabstände, während Bayern H-10 Abstände möchte. (Nabenhöhe x10) Die Windlobby ist riesig. Und Werbegeld ist auch jede Menge vorhanden. Ich habe die grössten Bedenken, dass die Strombezüger mit unserer Energiewelt über den Tisch gezogen werden. Es hat zu wenig Fachleute im Parlament, welche da richtig durchsehen. So gibt es vermutlich zu viele Parlamentarier welche leider nur nachsagen müssen. Ich persönlich bin nach dem Rundgang noch skeptischer geworden.

Mein Staunen über Politiker. Wenn man in den Bergen im Felsgebiet eine Staumauer bauen oder etwas erhöhen möchte, da kommen die linken Umweltschützer und schlagen wegen jeder Pflanze Alarm. Die Umweltverbände kommen natürlich mit. Hier bei Windanlagen, man muss wissen, allein das kleine A-Werk Mühleberg braucht für den Ersatz mindestens 60 Stück. Da sollte plötzlich alles Umweltfreundlich sein. Die Schweiz möchte ja mehrere 100 Turbinen. Welche Naturbelastung. Welche Zerstörung des Landschaftsbildes. Darf man das für übergeordnete Bedürfnisse verlangen? Und geht der Wind dann doch eine Zeitlang nicht, brauchen wir noch andere teure Ersatzkraftwerke. Ich bin ein pensionierter Starkstrom Techniker. Staunen habe ich vor allem über die Natur gelernt. Dass man aber über solche unwirtschaftliche, zerstörerische Projekte noch mehr staunen muss, ist wirklich etwas zu viel.

Ich bin gespannt ob Entscheidungsträger das alles ignorieren können.

Können Sie dazu Ja sagen? Ich wäre froh, wenn Sie sich wirklich nicht von Versprechungen blenden lassen will. Helfen Sie mit, dass wirklich gute Umweltverträgliche Projekte gefördert werden. Die gibt es. Dass unser Stromnetz so angepasst werden kann, dass die Stromversorgung in der Schweiz, Europa, Nutzergerecht verteilt werden kann. Die äusserst komplizierte, vernetzte Stromproduktion und Verteilung ist für ganz Europa eine grosse Herausforderung. Mein Wunsch wäre, dass das Brüsseler Parlament dies auch endlich einsieht.

Man kann über die Pro Lindenberg denken was man will. Doch sollten wir die geschilderten Fakten sachlich entgegennehmen und dann selber nachdecken ob wir solche Umweltbeschädigungen unterstützen dürfen. Es gibt in der Schweiz, Europa gute Ingenieure. Die haben garantiert bessere Lösungen.

Also Windkraft im Seetal auf dem Lindenberg. Meine Gedankengänge sind hier. Wie sehen Sie das?

Hans Lang Retschwil
Pens. Starkstromtechniker